REGIONAL

BASEL

WWF Region Basel | Dornacherstrasse 192 | 4053 Basel | Telefon 061 272 08 03
Mail: info@wwf-bs info@wwf-bl | Web: www.wwf-bl.ch www.wwf-bs.ch www.regioprodukt.ch

Ein Hauch von Südfrankreich: Blauenweide

EMANUEL JENNY

DIE TROCKENSTEN WIESEN UND WEIDEN

Die Vielfalt der Trockenwiesen und -weiden ist vor allem im Frühling und Sommer erlebbar. Wärme, Licht und Trockenheit bilden ideale Voraussetzungen für eine grosse Palette an Blumen, Schmetterlingen, Heugümpern und anderen Insekten.

Trockenwiesen und -weiden sind nährstoffarme Standorte, die durch jahrhundertelange angepasste landwirtschaftliche Nutzung entstanden sind. Die hier vorkommenden trockenheits- und wärmeliebenden Arten stammen ursprünglich von Felsköpfen und von Kiesauen der Flusstäler. Oder sie sind über die Jahrhunderte aus dem Mittelmeerraum und den osteuropäischen Steppen eingewandert. Unsere Region bietet mit relativ geringen Niederschlägen, vielen wasserdurchlässigen und flachgründigen Böden an steilen Lagen optimale Vorraussetzungen für Trockenwiesen und -weiden.

Die Bewirtschaftungsbeiträge der Kantone sichern die angepasste Beweidung oder den schonenden Schnitt. Die Magerstandorte werden so ohne Dünger einsatz und der Wüchsigkeit entsprechend genutzt und erhalten. Viele Objekte stehen bereits unter Naturschutz. Im Bundesinventar der Trockenstandorte sind aus Baselland 41 Objekte mit einer Fläche von 207 Hektaren vertreten (Basel-Stadt: 7 Objekte, 5 Hektaren).

EDITORIAL

Ausflüge statt Fernflüge

Die schönsten Orte liegen oft vor der Haustür: Trockenwiesen, Weiher, Wälder und tolle Aussichtspunkte. Und sie sind ohne grossen Aufwand mit dem öffentlichen Verkehrsmittel zu erreichen. Entdecken Sie mit dieser Spezialnummer des regionalen WWF-Magazins Schönheiten der Nordwestschweiz. Denn wer die Natur kennt, schützt sie auch.
Bitte beachten Sie: Verschiedene Vorschläge führen in Naturschutzgebiete. Davon hat es sowieso zu wenige – und sie dürfen nicht beeinträchtigt werden. Hier regiert die Natur, und der Mensch ist nur auf den Wegen geduldet.
Ziehen Sie mit uns in die Landschaft und geniessen Sie den Frühling.

Jost Müller,
Geschäftsführer
WWF Region Basel

PERLEN IM LAUFENTAL

ALEX LABHARDT

Einer Perlenkette gleich liegen am Blauensüdhang Magerweiden aufgereiht. Sie zeichnen sich durch ausserordentliche Grösse, landschaftliche Eigenheit und Artenreichtum aus. Der Wandervorschlag führt durch die beiden grössten und ökologisch wertvollsten.
Die Dittingerweide (Foto) wird durch ihre steilen, unterschiedlich exponierten und mit Wacholdersträuchern strukturierten Flächen geprägt. Sie bildet zusammen mit den Wäldern um das Dorf eine einmalige und vielfältige Kulturlandschaft und ist mit über 500 Pflanzenarten die artenreichste Weide des Gebietes. Berühmt sind die vielen Orchideenarten, zum Beispiel die Spitzorchis.
Die Blauenweide besticht mit einer grandiosen Fernsicht, markanten Weidbäumen, einer alten Grenzhecke zum übrigen Kulturland und einem Mosaik von Dornensträuchern, darunter eine Vielzahl von Rosenarten. Diese Gebüsche sind beliebte Jagdwarte für den Neuntöter.

ISABELLE PISCART

Ausgangspunkt:	Dittingen, BL (Zug bis Laufen, Bus bis Dittingen)
Endpunkt:	Blauen, BL (Bus bis Zwingen, Zug)
Dauer:	ca. 2 Stunden
Optimale Zeit:	Mitte Mai bis Mitte Juni
Einkehren:	Bergwirtschaft Blauen Reben
Besonderes:	Blauen- und Dittingerweide: Die Wege dürfen nicht verlassen werden.
Variante:	Weiter über die Nenzlinger Weide bis Nenzlingen, BL

WIESENBLUMEN AUF DER SPUR

Unter der Intensivierung der Landwirtschaft haben vor allem geschnittene Flächen, also Wiesen, gelitten. Magere artenreiche Wiesen wurden aufgedüngt und intensiviert oder an steilen Lagen in Weiden oder Wald umgewandelt. Damit ging ein Verlust an typischen Wiesenarten einher.

Eine Ausnahme dieser aus der Sicht des Naturschutzes negativen Entwicklung ist Rothenfluh, die Baselbieter Gemeinde mit der grössten Fläche an Trockenwiesen. Im Dübachtal – vor allem auf der südexponierten Talseite oberhalb des Dorfes bis zum Hof Holingen – können ausgedehnte Blumenwiesen bestaunt werden. Eine Wanderung wird begleitet vom Zirpen der vielen Insekten. Ausgangspunkt ist das Dorf Rothenfluh.

CHILPEN: PARADIES DER ORCHIDEEN

Der mergelige (kalkig-tonige) Boden im Chilpen (zwischen Diegten und Känerkinden gelegen) wird von vielen Spezialisten unter den Tier- und Planzenarten geliebt. Manchmal ist er extrem trocken, dann wieder staunass. Diese wechseltrockenen Verhältnisse sind eine Seltenheit. Entsprechend speziell sind die vorkommenden Arten. Darunter sind Flachmoorarten, aber auch Arten der Trockenstandorte. Landesweit bekannt ist der Orchideenreichtum: 22 Arten dieser Familie finden im Chilpen einen Lebensraum.
Das seit Langem bestehende Naturschutzgebiet kann auf einem Wegnetz begangen werden – und nur darauf! Den Eingang ins Gebiet markiert eine Informationstafel. Heute ist der Chilpen mit lichtem Wald bestockt und wird nicht mehr landwirtschaftlich genutzt. Eine gezielte Pflege durch den Kanton ermöglicht die Erhaltung des halboffenen Charakters des Gebietes. Der Chilpen ist zudem im Bundesinventar der Landschaften von nationaler Bedeutung aufgenommen.

Ausgangs- und Endpunkt:	Busstation Hirschen in Diegten, BL
Dauer:	ca. 1 Stunde
Optimale Zeit:	Mitte Mai bis Mitte Juni
Besonderes:	Im Chilpen dürfen die Wege nicht verlassen werden. Es besteht Hundeverbot.

GUIDO MASÉ

Klosterfiechtengärtnerei

Die Klosterfiechtengärtnerei ist ein Betrieb des Justiz- und Sicherheitsdepartements Basel-Stadt

- Zierstauden, Wildstauden, Gräser
- Sommerflor
- Topfpflanzen für Balkon und Beet
- Kräuter- und Tomatensetzlinge
- Schnittblumen

demeter Ausgezeichnet biodynamisch. BIOSUISSE

Vital Voegtli / Uli Scheck
Klosterfiechtenweg 22
4052 Basel

Telefon 061 365 75 75
E-Mail vital.voegtli@jsd.bs.ch
ulrike.scheck-bevilacqua@jsd.bs.ch

Öffnungszeiten:
April bis Oktober: Montag bis Freitag, 09.00 – 12.00 und 13.00 – 16.30 Uhr
oder nach telefonischer Vereinbarung
Marktverkauf Arlesheim: Mai bis Oktober: Freitag, 09.00 – 11.00 Uhr

Impressum

Text: Michael Dipner (Ausflüge), Stephan Durrer (Ausflüge), Jacqueline Halder, Guido Masé (Ausflüge), Regula Waldner (Ausflüge)

Redaktion: Jost Müller

Lektorat: Markus Bär

Fotos: Michael Dipner, Stephan Durrer, Thomas Huber, Donald Jacob, Emanuel Jenny, Alex Labhardt, Guido Masé, patapat, Region Thal, Kurt Ritschard, Stürmifüdle, Dieter Thommen, Marie Louise Wittlin

Karten (Ausflüge): Isabelle Piscart

Gestaltung und Druck: Ropress, Zürich
15'000 Exemplare

Redaktionsadresse: WWF Region Basel, Gundeldinger Feld, Dornacherstrasse 192, 4053 Basel, Tel./Fax 061 272 08 03
info@wwf-bs.ch
info@wwf-bl.ch
www.wwf-bl.ch
www.wwf-bs.ch
www.regioprodukt.ch
Publikationsorgan des WWF, Region Basel.
Nr. 1, März 2009. Erscheint 4-mal jährlich. Die nächste Ausgabe erscheint am 8. Juni 2009.

Anzeigen: ediFORM, Markus Bär, Beckenstrasse 15, 4056 Basel 061 322 39 83, 079 415 84 14, E-Mail m.baer@ediform.ch
Inserateschluss für die Nummer 2/Juni 2009: 11. Mai 2009
Anzeigenpreise:
www.wwf-bs.ch/inseratetarife.htm

FSC Mix
Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten Wäldern, kontrollierten Herkünften und Recyclingholz oder -fasern
www.fsc.org Zert.-Nr. SGS-COC-0474
© 1996 Forest Stewardship Council

50%

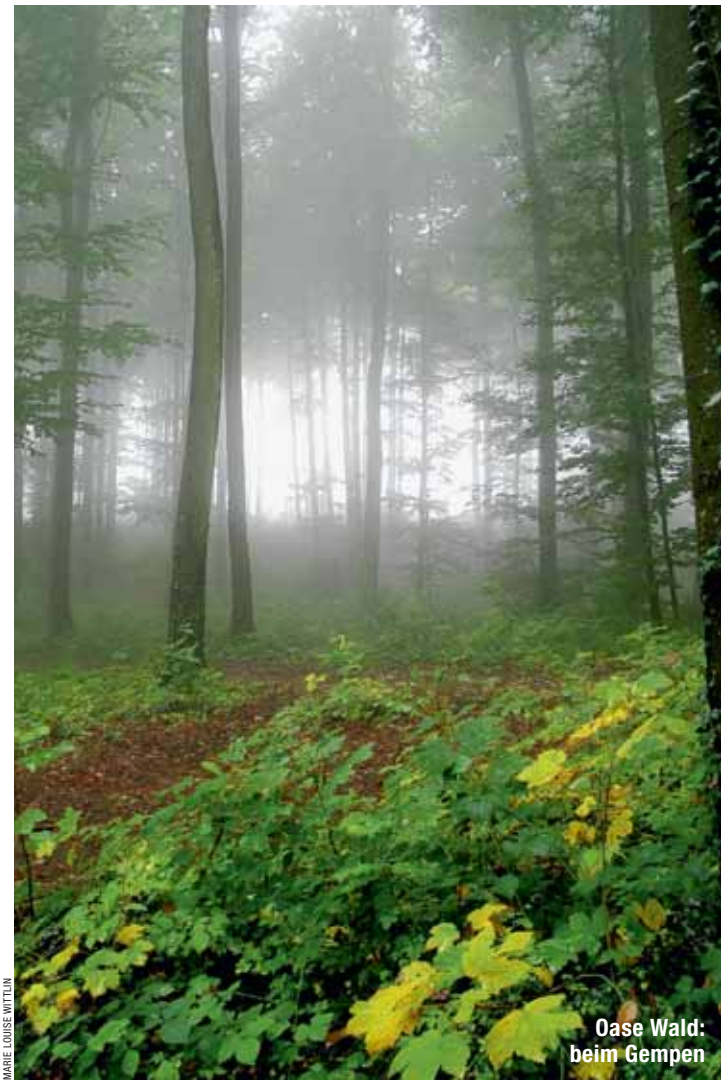
DIE COOLSTEN WÄLDER

Wald ist das natürliche Vegetationskleid unserer Region. Ursprünglich fehlte er nur gerade auf exponierten Felsköpfen oder auf den starker Erosion ausgesetzten Kiesflächen der grösseren Flussauen. Ausflüge in den Wald sind somit Reisen in die ursprünglichsten Teile unserer Natur.

Unser Wald ist kein Urwald. Praktisch alles, was der Wald hergibt, wurde früher genutzt: Holz, Früchte wie Buchennüsse und Eicheln, Pilze, Laubstreu, Blätter und Kräuter. Dadurch haben sich die Vegetation, die Baumartenzusammensetzung und auch die Waldstruktur stark verändert. Unser Wald ist artenreiches «Kulturland».

Die Fläche des Schweizer Waldes ist seit Jahrzehnten geschützt. Wald ist in seiner Ausdehnung nicht mehr gefährdet. Handlungsbedarf besteht jedoch bei der Qualität der Wälder. Noch immer selten sind urwaldähnliche Wälder, in denen sich der Zyklus von Werden und Vergehen ohne Einfluss des Menschen schliessen kann. Auch Relikte ehemaliger Waldnutzungsformen, meist lichte und sehr artenreiche Waldtypen wie Wytweiden (beweidete Wälder) oder sogenannte Mittelwälder (siehe Ausflug Hardwald) sind rar geworden.

Die Nordwestschweiz ist ein waldreiches Gebiet. Anders als im Mittelland ist die Baumartenzusammensetzung sehr naturnah. Es dominieren standorttypische Laubwälder, vor allem Buchenwälder, auch unter den Wirtschaftswäldern. Die Kantone sind im Moment daran, Naturwaldreservate und Sonderwaldreservate auszuscheiden. Bislang sind in der Nordwestschweiz rund zehn Prozent der Waldfläche zur Erhaltung der Biodiversität geschützt. Das ist gut, aber nicht ausreichend: Mindestens achtzehn Prozent möchte der WWF als Naturschutzgebiete ausscheiden, davon die Hälfte als Naturwaldreservate.



MARIE LOUISE WITTLIN

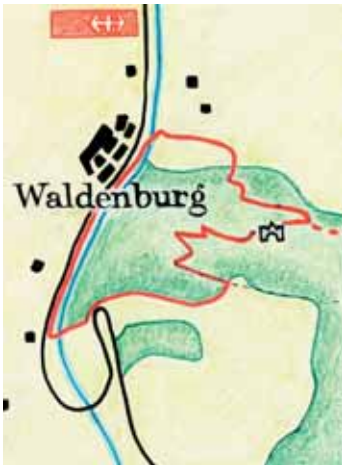
Oase Wald: beim Gempen

BUCHEN, BUCHEN, BUCHEN UND EIN BERGSTURZWALD

KODESIGN

Markant thront die Schauenburger Fluh über dem Ergolztal. Sie taucht aus einem Wald auf, der das ganze Gempenplateau umringt – dem grössten zusammenhängenden Waldgebiet der Agglomeration Basel. Hier regiert die Buche. Auf den ersten Blick erscheint dies vielleicht etwas monoton, auf den zweiten Blick wirkt es wohltuend und beruhigend. Silbern glänzen die Stämme im Winterlicht, mit unvergleichlich zartem Grün lockt die Buche beim Austrieb im April, frische Kühle verspricht sie im Sommer, und mit einem rostrotbraunen Feuerwerk beschliesst sie den Herbst. Ein Ausflug lohnt sich fast immer. Und eine schöne Aussicht von der Schauenburger Flue ist bei schönem Wetter garantiert. Dazu ein weiterer Höhepunkt: der Bergsturzwald auf der Südseite am Fuss der Fluh. Ein Chaos von riesigen Kalkbrocken, durchwachsen von einem spektakulären Lindenmischwald. Als Ausgangspunkt ist Gempen geeignet, für den Rückweg bietet sich ein Abstieg nach Pratteln an.

WIE ES DER NAME VERSPRICHT: DIE WALDENBURG



ISABELLE PISCART

Mitten aus dem Wald erhebt sich die Schlossruine Waldenburg. Nicht nur die Lage auf der steilen Krete ist spektakulär, auch die Wälder in der Umgebung der Ruine sind bemerkenswert. Sofort wird klar: Wald ist nicht gleich Wald; er variiert im Aussehen und in der Artenzusammensetzung je nach Standort stark.
Auf der südexponierten, felsigen Seite wähnt man sich in Südfrankreich: Verkrümmte Föhren und Flaumeichen erreichen auf den trockenen Böden nur eine geringe Wuchshöhe. Ganz anders der nord-exponierte Hang: Riesige Buchen und Weisstannen schaffen dunkle Verhältnisse und versprechen auch im Sommer kühle Temperaturen. Mittendrin die Ruine. Ein idealer Ort zum Verweilen, Geniessen, Erkunden und Picknicken.

Ausgangs- und Endpunkt:	Waldenburg. BL (Zug)
Dauer:	ca. 2 Stunden
Optimale Zeit:	ganzes Jahr
Charakter:	Rundwanderung, ideal als Familienausflug
Variante:	Von der Gerstelfluh weiter über die Lauchfluh nach Eptingen.

RELIKT AUS DEM MITTELALTER: DER HARDWALD

Der Hardwald zwischen Birsfelden und Muttenz diente im Mittelalter nicht nur als Holzenergielieferant, sondern auch als Weidewald, nicht zuletzt für Mastschweine, welche die begehrten Eicheln nutzten.
Der Hardwald ist ein sogenannter Mittelwald. In der Baumoberschicht finden sich immer noch auffallend viele alte Eichen, in der Unterschicht sind Hagebuchen typisch. Das rechteckige Wegnetz ist ebenso einmalig wie die Lage am Rhein mit Ausflugrestaurant. Ab Tramendstation Birsfelden sind beliebig lange Spaziergänge möglich.

DIE STILLSTEN WEIHER

Gelbbauchunke in der Tongrube Andil

DIETER THOMMEN

Das Baselbiet ist arm an stehenden Gewässern. Die wenigen kleinen Seen, Tümpel und Weiher sind meist künstlich entstanden – als Fisch-, Feuer-, Mühle- oder Flösserteiche sowie beim Materialabbau (Steinbrüche und Gruben). Sie sind heute Refugien für viele Amphibienarten. Einige dieser Weiher haben als Amphibienlaichgebiete sogar nationale Bedeutung erlangt.

Tümpel und Weiher sind natürlicherweise temporäre Lebensräume, die ihren Bewohnern für eine kurze Zeit zur Verfügung stehen. Sie entstehen entlang der Fluss- und Bachläufe durch Überschwemmung und Erosion, verlanden mit der Zeit oder trocknen aus.

An diese kurzfristig vorhandenen Bedingungen hat sich eine spezielle Lebensgemeinschaft angepasst. Es sind mobile Pionierarten, die sich rasch fortpflanzen können und weiterziehen, wenn der Weiher austrocknet. Viele bedrohte Amphibienarten sind solche Pioniere, zum Beispiel die Kreuzkröte und die Gelbbauchunke.

Die Region Basel war ein Amphibienparadies. Das Klima ist günstig und die Rheinauen boten grossflächigen Lebensraum. In der Schweiz ist davon – im Gegensatz etwa zum Elsass mit der Petite Camargue Alsacienne – nicht mehr viel übriggeblieben.

Nebst den Überschwemmungsgebieten der Talauen sind stehende Gewässer im Baselbiet auch durch Bergstürze und im Lössgebiet des unteren Kantonteils entstanden.

Die Blüte der Stillgewässer erlebte das Baselbiet aber im 17. bis 19. Jahrhundert. In dieser Zeit entstanden von Menschen angelegte Teiche. Sie wurden genutzt für Löschwasser, zum Betreiben von Mühlen und Fabriken, zum Einweichen von Hanfstauden und Hölzern oder zum Flössen von Holz. Mit ihrem Verschwinden nahm auch die Tierwelt ab. Nur vier der vierzehn im Kanton vorkommenden Amphibienarten sind heute nicht bedroht. Viele dieser Arten haben in Kiesgruben oder künstlich geschaffenen Naturschutzweihern ein Zuhause gefunden.

FLÖSSERWEIHER IM BOGENTAL

KURT RITSCHARD

Passwang, da denken wir an Juraweiden, Kuhglockengebimmel und Wiesen voller Gelber Enzian. Ziel unserer Wanderung von der Busstation Neuhüsli an der Passwangstrasse Richtung Ulmet ins Bogental ist aber ein Gewässer. Ein ganz spezielles Gewässer, das uns von einer längst vergangenen Nutzung erzählt.

Kurz vor dem Hof Bogental treffen wir auf einen Weiher. Der Bogentalweiher wurde um 1595 angelegt und diente bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts zum Flössen von Holz. Durch rasches Entleeren des Weihers konnte das Holz mit der Flutwelle via Lüssel und Birs bis nach Basel geflösst werden. Heute ist der Weiher ein wichtiges Laichgebiet für Amphibien. Statt Kuhglocken können wir hier noch das Läuten des «Glögglifrosches» hören, das Rufen der seltenen Geburtshelferkröte, das an ein fernes Glockenläuten erinnert.

Ihr Partner für Baubiologisches Malen

Marcus Haltiner, Maler und Tapeziergeschäft

Rheinfelderstr. 19
4127 Birsfelden
www.bio-maler.ch

Tel./Fax 061 312 90 23
Natel 079 284 60 43
E-Mail marcus.haltiner@balcab.ch

Wir schätzen Liegenschaften

- **Bewirtschaftung von Liegenschaften**
- **Schätzungen und Expertisen**
- **Kauf- und Verkaufsberatung**
- **Buchhaltung**

Hecht & Meili Treuhand AG
Delsbergerallee 74, CH-4002 Basel
Tel. +41 61 338 88 50
Fax +41 61 338 88 59
hmt@hmt-basel.ch
www.hmt-basel.ch

Hecht & Meili Treuhand AG

Energie finanzieren mit der alteno Contracting AG

Die Sonne scheint – wir wachsen

Die Alteno Contracting AG finanziert, baut und betreibt seit über zehn Jahren eigene Photovoltaikanlagen. Heute umfasst das Portfolio 16 Anlagen mit einer Leistung von 600 kWp, vier weitere Anlagen sind in Planung.

Die Alteno Contracting AG will ihre gute Position im Wachstumsmarkt **Erneuerbare Energien** ausbauen. Vier Projekte in der Sonnenstube Zentraleuropas – in Savoyen, im Südschwarzwald und in der Region Basel – warten auf ihre Realisierung.

mit Sicherheit

Die Anzahl Sonnenstunden pro Jahr variiert leicht, ein fixer Stromertrag kann nicht garantiert werden. Trotzdem ist das Risiko von Investitionen in Solarkraftwerke überschaubar, und zwar aus folgenden Gründen:

Kompetenz vor Ort: Die Alteno Contracting AG investiert bewusst nur in Sonnenkraftwerke in der Schweiz und im grenznahen Ausland. Die Anfahrtswege für Kontrollen und den regelmässigen Unterhalt bleiben kurz.

Solide Produkte: Die Garantiezeiten für die Hardware sind ausserordentlich lang (Solarmodule 25 Jahre, Wechselrichter 20 Jahre).

Sichere Abnahme: Auch für die neuen Projekte konnten über 20 Jahre laufende Abnahmeverträge zu kostendeckenden Tarifen abgeschlossen werden.

mit Ihrer Beteiligung.

Die Umsetzung dieser vier neuen Projekte bedingt eine **Kapitalerhöhung um CHF 2 Mio.** in zwei Tranchen.

Hierfür sucht die Alteno Contracting AG Aktionärinnen und Aktionäre, die ihr Geld gezielt in der nachhaltigen Energieproduktion anlegen möchten.

Die Zeichnungsfrist für die zweite Tranche läuft bis zum 31. März 2009.

Fordern Sie unseren ausführlichen Emissionsprospekt an.

Kontakt: Lukas Herzog, Tel: 061 386 32 53, lukas.herzog@alteno.ch

Beispiel: Montage Solaranlage
Schulhaus Meiriacker, Binningen BL

Setzen der Betonelemente mit Pneukran, Feinjustierung von Hand.

Fixierung der Solarmodulhalterungen (Elemente vorgebohrt und gedübelt).

Mechanische Montage der Solarmodule.

Verkabelung der Module

Lebensdauer: 40 Jahre (Leistungsgarantie 25 Jahre). Payback graue Energie: 2–3 Jahre.

alteno
Contracting AG

Murbacherstrasse 34
CH-4056 Basel
T 061 386 32 53
F 061 386 32 51

Gestaltung und Fotos:
Atelier Guido Köhler & Co.
www.layout-und-illustration.ch

www.altenocontracting.ch

AMPHIBIENKONZERT AN DER TONGRUBE ANDIL

DIETER THOMMEN

Zehn Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung gibt es in der Nordwestschweiz. Sie entstanden alle durch menschliche Tätigkeit und sind zu Ersatzlebensräumen für Amphibien geworden.

Eine davon ist die Tongrube Andil bei Liesberg. Bis 1980 wurde hier Ton abgebaut. In den seichten, grösseren Tümpeln leben neun Amphibienarten, darunter die Kreuzkröte und die Gelbbauchunke. Zudem können mindestens zehn Libellenarten, die Ringelnatter und der Teichrohrsänger beobachtet werden. Auch die Vegetation auf dem tonigen Untergrund ist einmalig. Im Juni blühen hier Orchideen.

Die Tongrube erinnert an ein Amphitheater. Unser Exkursionsvorschlag: Nehmen Sie an einem warmen Sommerabend Platz und geniessen Sie das Konzert der Amphibien. Die kantonale Naturschutzfachstelle sorgt für die fachgerechte Biotoppflege, damit die Amphibien-Konzerte auch in Zukunft erlebbar bleiben.

Anreise:	Bus ab Laufen Richtung Liesberg bis Haltestelle Seemättli, der Strasse nach Westen folgen bis zur Grube
Optimale Zeit:	Mai–Juli für das Amphibienkonzert

Literatur

Pascal Favre (Hg.): Natur nah, 14 Ausflüge in die Landschaft Basel. Christoph Merian Verlag, 2002

Roland Lüthi: Der Kanton im Überblick, Teil A, Unterbaselbiet und Laufental. Exkursionsführer durch Naturschutzgebiete des Kantons Basel-Landschaft. Reihe «Natur im Baselbiet», Heft 9

DER SEE DER REGION

Nach einem schweren Hochwasser staute 1984 der Seebach im solothurnischen Seewen, trat über die Ufer und überschwemmte das Gebiet grossflächig. Das Kuriose daran ist, dass es hier tatsächlich einmal einen See gab: den Seewener See.

Der Name Seewen bedeutet nichts anderes als «am See». Vor 13'000 Jahren staute der Fulnau-Bergsturz mit mächtigen Felsklötzen den Bach auf, sodass ein See entstand. Felsbrocken beim Punkt Welschhans und der dahinterliegende Blockschuttwald sind eindrückliche Zeugen des Bergsturzes. Um 600 n. Chr. erreichte der See seine grösste Ausdehnung. Danach sank der Seespiegel und die Seefläche schrumpfte. 1588 wurde mit einem Durchstich des Seelochs das Gebiet entwässert. Noch bis zur Begradigung des Seebaches 1923 war die Ebene ein Sumpfgebiet.

Südlich von Seewen gibt es noch immer einen kleinen gestauten See, den Baslerweiher. 1870 für die Wasserversorgung der Stadt Basel gebaut, ist er bis heute das grösste stehende Gewässer der Region. Beim Einlauf des Seebachs ist ein kleiner Auenwald mit Erlen, Weiden und Eschen entstanden.

ISABELLE PISCART

Ausgangspunkt:	Seewen, SO, Welschhans (Bus ab Grellingen bis Station Seetalhöhe vor Seewen)
Endpunkt:	Seewen, Weiherhof
Route:	Wanderung entlang des Seebachs nach Seewen und weiter zum Baslerweiher
Dauer:	ca. 2 Stunden
Optimale Zeit:	ganzes Jahr

www.elektrovelo.info

Mit dem **Miet-Elektrovelo** schnell und sauber an Ihr Ausflugsziel.

Ihr Spezialgeschäft für Elektrofahrzeuge.

efs elektro-fahrzeug-service.ch

mülhauserstrasse 48 - 4056 basel - info@elektrovelo.info

BIOSUISSE

Gärtnerei am Hirtenweg

Wildstauden Kräuter Gemüsesetzlinge Obst & Beeren

Bei uns finden Sie eine breite Auswahl an Wildstauden, über 200 verschiedene Kräuter, altbewährte und wenig bekannte Gemüsesetzlinge, sowie eine Auswahl an Obst und Beeren

Hirtenweg 30 4125 Riehen Tel. 061 603 22 30

www.hirtenweg.ch

alltech Installationen AG

Sanitär Heizung

Lüftung Service

Kleinhüningerstr. 171 4057 Basel Tel. **061 639 73 73**

Holeeweg 12 4123 Allschwil Tel. **061 481 92 90**

www.alltech.ch alltech@alltech.ch

DIE SCHÖNSTEN AUSSICHTEN

Fluh der Nordwestschweiz

KURT RITSCHARD

Die Landschaft als gewachsenes Ganzes erkennt man am besten aus der Vogelperspektive – etwa von einer Fluh. Geprägt wird die Nordwestschweiz durch Wälder, Wiesen, Flusstäler. Der Blick reicht in die Juralandschaft, ins Mitteland, die Alpen, die Rheinebene, die Vogesen und den Schwarzwald.

Kalkgestein bestimmt unsere Region. Im Erdmittelalter lag das Gebiet in einem warmen Meer. Hier bildeten sich Kalksedimente: die Grundlage unserer Landschaft. Als flach liegende, durch breite Täler unterbrochene Schichten bauen sie den Tafeljura auf. Südlich schliesst, von der Alpenfaltung erfasst und in die Höhe gedrückt, der Kettenjura an.

Wo die harten Gesteine an die Oberfläche kommen, findet man markante Flühe. Landmarken, die nicht nur unserer Landschaft ein typisches Gesicht geben, sondern oft wunderbare Aussichten ermöglichen.

Auch in der Nordwestschweiz steht die Landschaft unter Druck. Wachsende Siedlungen und Infrastrukturbauten setzen ihr zu. Deshalb braucht es einen griffigen Landschaftsschutz. Dass der Schutz im Gegenteil geschwächt werden soll, indem Landschaftsschutzgebiete verkleinert werden sollen, ist vielerorts unverständlich. Und der Aufforderung zum besseren Schutz der national bedeutsamen Landschaften ist der Kanton Baselland noch nicht nachgekommen. Rund ein Drittel der Gebiete, die der Bund als national bedeutsam (BLN-Gebiete *) bezeichnet, sind kantonal noch nicht geschützt.

* Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung

DER HÖCHSTE PUNKT IM BASELBIET: CHELLECHÖPFLI

REGION THAL

Startpunkt ist das als Talsperre angelegte mittelalterliche und historisch interessante Städtchen Waldenburg. Der alten Hauenstein-Passstrasse folgend führt der Weg zum Gebiet Nünbrunnen, wo aus dem Kalkfelsen neun Quellen austreten und sich 1985 ein Bergrutsch ereignete. Noch einen Blick hinunter auf die alte Passstrasse und einen hinüber zu den vielfältigen Waldformationen der Gerstelfluh – dann steigt der Weg zum sogenannten Schwizerboden an.

Durch Wald und über Weiden führt er weiter nach Sol. Der Mensch hat in diesem Gebiet, das zwischen zwei bewaldeten Kreten des Faltenjuras eingeklemmt ist, den Wald allmählich gerodet. Aber für Ackerbau ist es auf dieser Höhe zu kühl, und die Hänge sind meist zu steil. Deshalb wird traditionellerweise Weidewirtschaft betrieben. Nach weiteren 150 Höhenmetern ist das Chellechöpfli erreicht. Bei klarem Wetter wird man mit Alpensicht vom Säntis bis zu den Berner Alpen belohnt.

Ausgangspunkt:	Waldenburg, BL
Endpunkt:	Wasserfallen bei Reigoldswil, BL
Dauer:	Aufstieg ca. 2,5 Stunden, Abstieg zur Wasserfallenbahn ca. 25 Minuten oder nach Reigoldswil ca. 1,25 Stunden
Optimale Zeit:	Frühling und Herbst (Fernsicht)
Variante:	vom Schwizerboden zum Restaurant Waldweid
Besonderes:	Die Fahrt mit der Gondelbahn verkürzt den Abstieg, man verpasst allerdings den Wasserfall beim Schelmenloch.

Holzwärkstatt
Tom Meier Schreinerei

Massivholzarbeiten
Naturholzböden
Reparaturen
AURO Naturfarben
Dachausbau Umbau
Wärmedämmungen
mit Isofloc

Obergestadeck 8 4410 Liestal
beim Parkhaus Bücheli
061 921 92 52 079 205 93 44

Jenzer
100% NATURA Qualität
natürlich gut in
Arlesheim · Reinach ·
Muttenz · Partyservice
www.goldwurst.ch

KINDERGRUPPEN GRÜENI CHÄFER UND LIBÄLLE

für Kinder ab sechs Jahren

GRÜENI CHÄFER

Die Grünen Käfer treffen sich monatlich an einem Samstag auf dem Basler Aeschenplatz beim Hammermann.

Nächste Anlässe
Samstag, 21. März, 25. April, 16. Mai, 20. Juni
Akrabble: 14.00 Uhr, Basel, Aeschenplatz beim Hammermann
Abkrabble: 18.00 Uhr, Basel, Aeschenplatz beim Hammermann
Versicherung ist Sache der Teilnehmenden

Kontakt:
Miriam Ruckstuhl, 061 401 18 77, miriamrahel.ruckstuhl@isic.org; Con Döbeli, 079 713 69 54, biohazard@bman.ch

LIBÄLLE

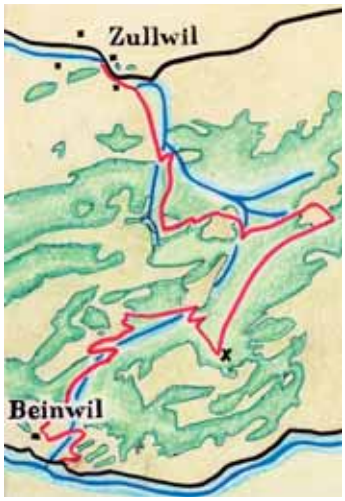
Die Libälle treffen sich monatlich in Ziefen beim Milchhüsli. Gesucht werden weitere Leiter und Leiterinnen.

Nächste Anlässe
Samstag, 21. März, 25. April, 9. Mai
A fliege: 13.30 Uhr beim Milchhüsli (Dorfladen), Ziefen
Ab fliege: 17.00 Uhr beim Milchhüsli (Dorfladen), Ziefen
Versicherung ist Sache der Teilnehmenden.

Kontakt:
kasagal@bman.ch; Kathy Gallo, 061 922 06 46; Jonas Rosenmund, 061 931 35 86

ATELIER 111 OEKOBAU
Schreinerei
Küchen
Innenausbau
Möbel
Atelier 111 Oekobau AG, Basel
T 061 331 50 70, atelier111.ch

SPEZIELLER NAME, BESONDERE AUSSICHT: HIRNICHOPF



ISABELLE PSCART

1024 m ist der Hirnichopf hoch. Beeindruckend ist die Sicht auf die Höhenzüge des stark gekammerten Faltenjuras, vorneweg die Hohe Winde und das Passwanggebiet. Richtung Westen zeichnet sich, im Herbst oft unter einer Nebeldecke, das Delsberger Becken ab. Wir befinden uns mitten im Schwarzbubenland, jenem solothurnischen Gebiet, das durch die Passwangkette vom restlichen Kanton getrennt ist.

Im gleich südwärts erkennbaren Lüsseltal liegt bei Beinwil seit über 900 Jahren ein Benediktiner Kloster. Talaufwärts, beim Weiler Neuhüsli, staute ein Bergsturz im Jahr 1598 die Lüssel zu einem See auf. Das über die Jahrhunderte wieder verlandete Gebiet steht unter Naturschutz. Über den Passwang wurde schon vor mindestens 500 Jahren eine Verbindung Richtung Mittelland angelegt. 1729 bauten die Solothurner die steile Passstrasse gar aus, um das lothringische Salz direkt in ihre Hauptstadt bringen zu können, ohne den leidigen Salzzoll an Basel bezahlen zu müssen.

An Sonntagen hallt heute der Verkehrslärm der Ausflügler herüber. Der Hirnichopf dagegen bleibt den Wanderern vorbehalten, die Stille suchen.

Ausgangspunkt:	Zullwil, SO (Zug bis Laufen, Bus)
Endpunkt:	Beinwil, SO (Bus bis Laufen, Zug)
Dauer:	ca. 3 Stunden
Optimale Zeit:	Frühling bis Herbst (Fernsicht)
Besonderes:	fantastische Ruine Gilgenberg
Achtung:	Der Weg führt über längere Zeit einer Felswand entlang.

GEISSFLUH: EINE HOCHWACHT IM KÜNFTIGEN JURAPARK NORDWESTSCHWEIZ?

KURT RITSCHARD

Auf der Geissfluh, oberhalb der Schafmatt bei Oltingen, auf 962 Metern Höhe, leuchteten nachts früher die Hochwacht-Feuer, eine Schweizer Spezialität. Mittels Rauch wurden auch tagsüber optische Signale von Berg zu Berg weitergegeben. Bei Nebel geschah dies durch Mörserschüsse. Innert Kürze konnte so vor Gefahren gewarnt werden. Die Hochwacht auf der Geissfluh wurde letztmals 1796 betrieben, um 2400 Eidgenossen zur Grenzsicherung bei Hüningen zu mobilisieren.

Heute lockt die Geissfluh mit ihrer fantastischen Aussicht Richtung Norden, bis zum Schwarzwald und zu den Vogesen. Der Aufstieg selbst bietet Einblicke in die von Acker- und Obstbau dominierte Landwirtschaft auf der Wenslinger Juratafel. In Oltingen (Bild) schlägt das Herz höher beim Anblick des intakten Baselbieter Dorfes und wegen der ausgedehnten alten Zwetschgenbaumgärten – Lebensraum vieler Höhlenbrüter.

Der waldreiche Anstieg parallel zur heutigen Passstrasse führt danach auf die Schafmatt: Wo einst Wegelagerer den Reisenden auflauerten, erstrecken sich ausgedehnte Heuwiesen und lädt das Naturfreundehaus zum Besuch ein. Bis zur Geissfluh sind von dort noch etwa 20 Minuten steiler Anstieg nötig.

Ausgangspunkt:	Wenslingen, BL
Endpunkt:	Salhöhe, SO
Dauer:	Aufstieg ca. 2 Stunden, Abstieg ca. 30 Minuten
Optimale Zeit:	Frühling bis Herbst
Variante:	Abstieg nach Kienberg, Umweg zur Rohrerplatte mit Alpensicht
Besonderes:	Auf Anmeldung nächtlicher Besuch der Sternwarte (http://ava.astronomie.ch). In Wenslingen und Oltingen Stationen des Wanderpfades «passepartout tafel-jura» (www.erlebnisraum-tafel-jura.ch).

AN DER WIESE, WO DER SCHWARZWALD DIE STADT GRÜSST

STÜRMFÜDLE

Die Wiese entspringt dem Schwarzwald. Sie bringt Geschiebe aus saurem Gestein bis zum Rhein. Eine Karte aus dem 17. Jahrhundert zeigt die Wiese bei Riehen als reich verzweigten Fluss mit Kiesinseln und vielen Seitenarmen. Jedes Hochwasser veränderte ihren Lauf. Bereits im 13. Jahrhundert wurden mit zahlreichen Kanälen Mühlen betrieben oder Wiesen bewässert. Reste dieses weitläufigen Gewässersystems existieren noch heute. Die dauernde Verschiebung des Laufs der Wiese führte oft zu Überschwemmungen von Kulturland. Der jahrhundertelange Kampf gegen das Hochwasser endete damit, dass der Fluss ab 1834 begradigt und nach und nach hart verbaut wurde. Zwischen Riehen und dem Stadtrand queren die Wiese und die vielen Kanäle Kulturland und einen Laubmischwald mit vielen Eichen. Im Wald sieht man überall natürliche Sickerflächen zur Trinkwassergewinnung. Dort wird periodisch gezielt überschwemmt. Das versickernde Wasser wird dann in den Kiesschichten natürlich gereinigt. Damit entstand auch ein gewisser Ersatz für die früheren vielfältigen Auenwälder. Als typische Auenart ist hier im Frühling oft der Pirol zu hören.
Im Bereich des Tierparkes Lange Erlen und bis in die Stadt hinein wurde die Wiese vor etwa zehn Jahren auf einer Länge von rund 600 Metern revitalisiert. Sie erhielt wieder naturnahe Ufer und eine vielgestaltige Flusssohle. Danach entstanden hier beliebte Badeplätze. Die 2006 angenommene Wiese-Initiative verpflichtet dazu, die Wieseebene noch besser zugunsten von Natur und Erholung zu gestalten.

Ausgangspunkt:	Riehen, BS, Tramstation Bettingerstrasse
Endpunkt:	Basel, Badischer Bahnhof
Dauer:	ca. 1,5 Stunden
Optimale Zeit:	ganzes Jahr
Besonderheiten:	Kinderwagen- und rollstuhlgängig. Abstecher in den Tierpark Lange Erlen
Variante:	Station Riehen Dorf, dann Richtung West (Erlensträsschen), hinunter zu den Naturschutzteichen Wiesenmatten.

WASSER – EIN ERLEBNIS

DONALD JACOB

Naturnahe Birs

Die Region Basel gilt im Schweizer Vergleich als arm an Gewässern. Der Untergrund – Kalk oder mächtige Kiesablagerungen – ist durchlässig, das Wasser versickert schnell. Und der Mensch half nach: Rhein, Wiese und Birs wurden begradigt und unzählige Bächlein verschwanden in Rohren. Heute wird wieder ausgedolt.

An naturnahen Flussabschnitten und Bächen können wir erleben, welche Vielfalt Natur schafft, wenn man sie lässt. Fünfzig Prozent der einheimischen Tier- und Pflanzenarten leben hier. Doch nur gerade fünf Prozent des Gewässernetzes im Baselbiet sind heute noch naturnah. Rund sechzig Prozent der Gewässer sind stark beeinträchtigt.

Heute stehen Faktoren wie Trinkwasser, grossräumiger Hochwasserschutz, Erholung und Artenvielfalt im Vordergrund. Deshalb wird wieder «zurückgebaut». Anlässe dazu gibt es viele, zum Beispiel kaputte Drainagen, Meliorationen, Hochwasserschäden oder die Schaffung einer Erholungslandschaft. Die intakten Fliessstrecken unserer Region dienen als Vorbilder. Damit die Gewässer wieder voll funktionsfähige Ökosysteme werden, brauchen sie mehr Raum und etwas Zeit. Die faszinierende Vielfalt des Lebens stellt sich dann erfahrungsgemäss sehr bald ein. Dann können wir was erleben!

SMARAGDSUCHE AN DER LÜTZEL

THOMAS HUBER

Entlang steiler Felsflühe und bewaldeter Hänge durchzieht das Flüsschen Lützel von Frankreich kommend den schmalen Talgrund. Nur beim Dorf Kleinlützel, SO, weitet sich das Tal zur fruchtbaren Ebene aus. Die abgeschiedene Grenzlage war ein ökologischer Glücksfall: Dank der geringen Erschliessung des Tales blieb die Lützel weitgehend naturnah. In den Auen tummeln sich je nach Jahreszeit Frösche, Kröten, Molche, Schnecken, vielleicht sogar eine Ringelnatter oder ein Feuersalamander. Auch die bedrohte Fischart Groppe und einheimische Krebse fühlen sich in der Lützel wohl. Diese Flusslandschaft könnte in absehbarer Zeit zur Topadresse für den Biber werden.
Unsere Wanderung führt durch die besonders reizvolle Auenlandschaft zwischen Moulin Neuf bei Roggenburg, BL, und dem Grenzort Lucelle, wo der Weiher eines Naturschutzgebiets zum Verweilen einlädt. Zu Fuss lernt man ein sogenanntes Smaragd-Gebiet kennen. Smaragd ist das europäische Netzwerk für gefährdete Tiere, Pflanzen und Lebensräume. Der WWF unterstützt das Netzwerk Smaragd.

ISABELLE PISCART

Ausgangspunkt:	Moulin Neuf bei Roggenburg, BL (Bus ab Laufen)
Endpunkt:	Lucelle, Frankreich (Bus Richtung Delémont)
Dauer:	ca. 2 Stunden
Optimale Zeit:	vorzugsweise Sommer
Besonderheiten:	Der Weg verläuft auf der Schweizer Seite der Lützel entlang. Bei Lucelle liegt das Naturschutzgebiet Etang de Lucelle.
Variante:	Weg über Hofgut Löwenburg

NACHWACHSENDER STEIN IM QUELLGEBIET DES DÜBACHS

Das vordere Dübachtal bei Rothenfluh, BL, ist nicht nur ein Kleinod bezüglich Blumenwiesen. Kaum betritt man den Wald, umfängt einen das schattige und nach Moos duftende Dunkel der steilen Abhänge des Tafeljuras. Bald schon verweist leises Gurgeln und Glucksen darauf, dass überall aus den Hängen Wasser quillt: Hier ist die Geburtsstätte des Dübachs – eine eigentümliche Geburtsstätte!

Eine Besonderheit des Tafeljuras ist, dass oben auf den Hochflächen das meiste Wasser im kalkhaltigen Untergrund versickert. Erst wenn es unterirdisch auf eine tonhaltige Schicht stösst, wird das Wasser gestaut und tritt als Quelle zutage. Auf der Reise durch den Untergrund hat sich das Quellwasser mit dem Kalk der Gesteine angereichert. Beim Austritt aus dem Boden erwärmt es sich. Dies führt dazu, dass das Wasser nicht mehr so viel gelösten Kalk mitführen kann. Er wird in der Folge abgelagert. So versteinern die vermoosten Abhänge zu bizarren Figuren: Sogenannter Quelltuff entsteht. Mehrere Dutzend Meter hoch ist eine der geschützten Tuffterrassen des Dübachs. Quelltuff braucht Jahrhunderte zur Entstehung, deshalb nicht betreten!

Ausgangs- und Endpunkt:	Rothenfluh, BL
Dauer:	ca. 1,5 Stunden
Optimale Zeit:	regenreiche Perioden
Besonderheiten:	Die Wanderung führt teils durch recht sumpfiges Waldgelände. Der hintere Teil ist ein Waldreservat und darf nicht begangen werden.

Informationen
www.wwf.ch/smaragd
Pascal Favre (Hg.): Natur nah, 14 Ausflüge in die Landschaft Basel. Christoph Merian Verlag 2002

DIE GEHEIMSTEN TIPPS

MICHAEL DIPNER

Liesbergweid

Der Baselbieter Jura ist ein beliebtes Ausflugsziel. Auf der Belchenfluh, in der Region Wasserfallen oder im Kaltbrunnental lassen sich Wanderer von Landschaft und Natur begeistern. Noch gibt es Kostbarkeiten abseits der Besucherströme: sagenumwobene Plätze, versteckte Perlen, unbekannte «Kraftorte».

Lässt sich die Schönheit des Baselbiets in Zahlen fassen? Auf kleinem Raum finden wir fünf Landschaften von nationaler Bedeutung und zahlreiche kantonale Naturschutzgebiete. Attraktive Wanderwege, Aussichtspunkte auf den Berggipfeln und die grosse Vielfalt unterschiedlicher Lebensräume locken zahlreiche Erholungsuchende an.

Das ist nicht immer unproblematisch. Vor allem die Naherholungsgebiete um die Stadt Basel sind einem grossen Druck ausgesetzt. Gebiete wie der Allschwiler Wald oder die Muttenzer Hard können ihrer Funktion als Lebensraum für Tiere und Pflanzen kaum noch gerecht werden. Es braucht Rückzugsgebiete für die Natur: Waldreservate, die ihrer natürlichen Entwicklung überlassen werden, unbekannte Magerwiesen, wo Orchideen unberührt bleiben, letzte Auenflecken, die der Kraft des Flusses ausgesetzt sind. Wir hängen die letzten Rückzugsgebiete nicht an die grosse Glocke. Wir entschädigen Sie aber mit einigen Geheimtipps.

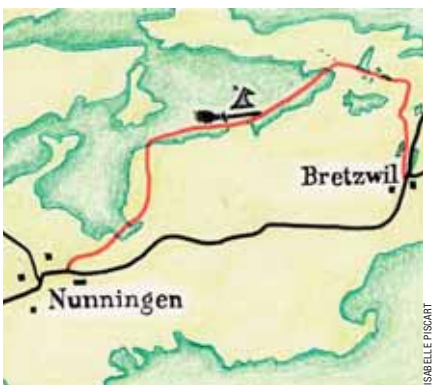
SAGENHAFT: DER HÄXEBLÄTZ

Mitten in einem hochwüchsigen Buchenwald oberhalb von Bretzwil befindet sich eine kleine, steil südexponierte Lichtung: der Häxeblätz. Es handelt sich um eine farbenfrohe Trockenwiese, wie sie im Passwanggebiet häufig anzutreffen sind. Hier gedeihen jedoch weder besonders seltene Arten noch eine besondere Vegetation. Trotzdem geht von dieser «blutten Stell» im Wald etwas Besonderes, Unheimliches aus. Dieser Ort – so geht die Sage – ist verflucht.

Der Häxeblätz war nach der Überlieferung eine Richtstätte. Eines Nachts soll dem Henker eine weisse Frauengestalt erschienen sein, die auf den Häxeblätz wies und sagte: «Die Stell dört obe sell für alli Zyte verfluecht sy, es sell druff kei Baum, kei Struch meh wachsen und s'Gras, wo wachst, well e kei Tier frässe.» 1839 war ein trockenes Jahr. Da es wenig Futter gab, haben die Bauern die Fläche gemäht, aber «kei Chue haigs agrüert». (Paul Suter und Eduard Strübin: Baselbieter Sagen, 1976)

So hat vielleicht der Fluch dazu geführt, dass der Häxeblätz bis heute waldfrei geblieben ist. Für Skeptiker sei nachgeführt, dass die Wiese früher «hohe Rüti» hiess. Daraus kann man schliessen, dass das Gebiet gerodet und landwirtschaftlich genutzt wurde. Aufgrund der Erosion an der extremen Hanglage und der Trockenheit wurde die Nutzung wieder aufgegeben; der Blätz blieb bis auf den heutigen Tag waldfrei.

Ausgangspunkt:	Gemeindeverwaltung Nunningen, SO (Postauto ab Grellingen)
Endpunkt:	Bretzwil, BL
Dauer:	ca. 2 Stunden
Optimale Zeit:	für die Vegetation: Mitte Mai bis Mitte Juni für den Grusel: dunkle, kalte Wintertage
Variante:	Weitermarsch nach Reigoldswil (Bus nach Liestal, Basel)



ISABELLE PISCART

MYSTISCHE EICHEN IM LAUFENTAL

Die Wanderung beginnt im solothurnischen Kleinlützel. Ausgangs Dorf flussaufwärts fällt uns eine mächtige Eichengruppe oberhalb der Lützel auf – die alte Richtstätte des Dorfes. Über den Rütiberg gelangen wir auf die Südseite des Bergrückens und damit in einen Märchenwald, einen offenen, lichten Buchenwald mit dichten Blaugrasrasen. Am «Dreiländereck» Jura, Solothurn und Baselland folgen wir dem Wanderweg, bis sich vor uns die langgezogene Liesbergweid (Foto) öffnet. Die botanisch wertvolle Trockenweide erstreckt sich über mehrere Kilometer.

Die vielen markanten Einzelbäume und Gebüschgruppen machen die Weide einzigartig. Am eindrücklichsten sind die drei riesigen Eichen im mittleren Teil der Weide. Wir erreichen sie, wenn wir von der Kapelle zum Weiler Ring wandern. (Wanderwege nicht verlassen.) Sie können die Eichen nicht verpassen, Sie werden von ihnen angezogen. Etwas Mystisches liegt über diesem Ort – es sei ein Kraftort, sagt man. Lassen Sie sich verzaubern. Schliesslich gelangen wir nach vier Stunden wieder nach Kleinlützel zurück.

Literatur

Verein Erlebnisraum Tafeljura: erlebnispfad wisenbergwärts, Führer
Roland Lüthi: Der Kanton im Überblick, Teil A, Unterbaselbiet und Laufental. Exkursionsführer durch Naturschutzgebiete des Kantons Basel-Landschaft. Reihe «Natur im Baselbiet», Heft 9

DER GRÖSSTE OBSTGARTEN DES BASELBIETS

STEPHAN DURRER

Blühende Kirschen- und Zwetschgenbäume gehören zum Bild des Baselbiets und fehlen in keiner Tourismuswerbung. Besonders stark haben Hochstammbäume das Landschaftsbild des Tafeljuras geprägt. In den Dörfern hatte jedes Haus seinen Obstgarten. Die offene Landschaft wurde traditionell doppelt genutzt: mit Hochstammbäumen und Weiden oder Mähwiesen.

In diesem Lebensraum haben viele Vogelarten sowohl Bruthöhlen in den Bäumen als auch Nahrung auf den Wiesen gefunden. Wiedehopf, Steinkauz, Wendehals und Gartenrotschwanz waren häufige Bewohner. Noch in den Vierzigerjahren des vorigen Jahrhunderts standen die Bäume zu Tausenden über die Wiesen und Äcker verstreut. Heute finden wir die prächtigen Bäume nur noch in Hanglage. Von 750'000 Hochstammbäumen Mitte des letzten Jahrhunderts im Baselbiet sind nur noch 160'000 übriggeblieben.

Es gibt einen etwas versteckten Ort, an dem wir uns in die Blütezeit der Hochstämmer zurückversetzt fühlen. Unterhalb von Bad Ramsach am Wisenberg liegt der Hof Unterer Ramsach, mit seinen über 1000 Hochstammbäumen der vielleicht grösste Obstgarten des Baselbiets. Im Juli und August sind die Früchte dieser grandiosen Landschaft im Hofladen der Familie Buser erhältlich.

Ausgangspunkt:	Station Sommerau des «Läufelfingerlis» (S9)
Endpunkt:	Buckten, BL
Route:	Entlang Erlebnispfad «Wisenbergwärts» über den Giessen (eindrücklicher Wasserfall im Chrindeltal) zum Bad Ramsach, dann zur Ruine Homburg und nach Buckten.
Dauer:	ca. 2 Stunden
Optimale Zeit:	für eine Bluestwanderung: Ende April zum Kirschen essen: Juli, August
Einkehren:	Kurhotel Bad Ramsach
Variante:	Aufstieg zum Wisenberg und die grandiose Aussicht geniessen

GENERALVERSAMMLUNG 09: WWF REGION BASEL

Dienstag, 28. April 2009
Naturhistorisches Museum Basel, Augustinergasse 2

16.30 Uhr: Führung hinter die Kulissen und durch die Sammlung des Naturhistorischen Museums Basel
(Beschränkte Teilnehmerzahl, Anmeldung erforderlich (info@wwf-bs.ch). Für Mitglieder gratis.)

17.30 Uhr Generalversammlung 09
- Genehmigung der Traktandenliste
- Protokoll der GV vom 15. April 2008
- Jahresbericht 2008 (in diesem Heft)
- Jahresrechnung 2008, Revisionsbericht
- Entlastung Präsidium, Vorstand und Kassier
- Jahresprogramm 2009
- Varia

ca. 18.00 Uhr: Apéro in der Eingangshalle / Hochparterre

Protokoll und Jahresrechnung liegen an der Generalversammlung auf und können bei der Geschäftsstelle bezogen werden. Anträge an die Generalversammlung sind bis spätestens 21. April an die Präsidentin, Frau Jacqueline Halder, Rebgässli 20, 4123 Allschwil, zu richten. Die Teilnahme an der Generalversammlung steht allen Interessierten offen. Stimmberechtigt sind die Mitglieder des WWF Region Basel.

Vorstand
Véronique Andreoli-Fischer (Vizepräsidium). Umweltingenieurin, Oberwil; Dorothea de Gruyter, Biologin, Basel; Conradin Döbeli, Berufsmaturand, Leiter Kindergruppe «Grüeni Chäfer», Ziefen; Isabel Fuchs, Basel; Jacqueline Halder (Präsidentin), Biologin, alt Landrätin Basel-Landschaft, Allschwil; Thomas Haug, Basel; Eveline Rommerskirchen-Amsler (Vizepräsidium), Biologin, Grossrätin Basel-Stadt, langjährige Lehrerin auf Teilzeitbasis, Basel; Jonas Rosenmund, Schüler, Leiterteam WWF-Kindergruppe «Libälle», Ziefen; Silvia Schenker (Vizepräsidium), alt Grossrätin, Nationalrätin Basel-Stadt, Leiterin des Sozialdienstes der Psychiatrischen Universitätsklinik in Basel, Basel; Bruno von Allmen (Kasse/Buchhaltung), Basel; Claude Wyler, Architekt/dipl. Ing. Raumplaner FH/FSU, Lehrer SBA, Vizepräsident Neutraler Quartierverein Gundeldingen, Basel

Revision
Peter Richterich, Frick; Jürg Weibel, Buckten

Geschäftsführung
Jost Müller Vernier, Basel

BASEL NATÜRLICH 2009

Das Exkursionsprogramm der Basler Natur- und Umweltschutzorganisationen und -Institutionen (Redaktion S. Beck). Detailprogramm: www.baselnatuerlich.ch

L: Leitung; T: Treffpunkt; M: Mitnehmen; HS: Haltestelle; V: Veranstalter

Sa., 28. 3., 14–16.15 Uhr
Das Holzkraftwerk Basel
T: HS Im Wasenboden (Bus 36, 50). M: gutes Schuhwerk. Anmeldung: 061 275 56 77. V: Energie Zukunft Schweiz

Sa., 4. 4., 10.30–12 Uhr
Saatkrähen in Basel
L: M. Leuzinger. T: HS Zoo Dorenbach (Tram 2, Bus 34, 36). V: Ornithologische Gesellschaft

Di., 7. 4., 18–19 Uhr
Theater mit Wölfen
L: N. Bachmann. T: Haupteingang Zoo Basel, HS: Zoo (Tram 10, 17). V: Zoologischer Garten

Di., 21. 4., 17–19 Uhr
Frühlingserwachen auf dem Friedhof
L: S. Leuenberger. T: Friedhof Hörnli, HS: Hörnli (Bus 31, 38). V: Stadtgärtnerei Basel

Di., 21. 4., 17.30–18.30 Uhr
Die Technik des neuen Basler Solarboots
L: M. Wegmann. T: unter Johanniterbrücke, Nahe HS Erasmusplatz (Bus 30). V: Gewässerschutzverband Nordwestschweiz

Fr., 24. 4.,19.30–22 Uhr
Fledermäuse in der Herzogenmatt
L: E. Schröder, P. Zbinden. T: Schützenhaus Allschwilerweiher, nahe HS Neuweilerstrasse (Tram 8, Bus 61). V: Pro Chiroptera

25. 4.–9. 5., täglich 10–18 Uhr, Sonn- und Feiertage geschlossen
Wildpflanzenmärt auf dem Andreasplatz
Verkauf von einheimischen Wildstauden und Sträuchern; Beratung. L: S: Rüedi. V: Ökostadt Basel

Sa., 25. 4., 8–13 Uhr
Naturkundliche Frühjahrsexkursion um Riehen
L: C. Jakisch, G. Walz. T: HS Wenkenhof (Bus 32). M: ID, Feldstecher, Lupe, Znüni. V: Ornithologische Gesellschaft Basel

Sa., 25. 4., 10.50– 15 Uhr
Bluescht-Wanderung ins Oberbaselbiet
Am nationalen Tag der Hochstamm-Obstbäume lassen wir uns von der blühenden Baselbieter Landschaft verzaubern und besuchen das «Posamenter»-Hochstammprojekt in Oltingen.
L: Stephan Durrer. T: Zeglingen Post (Bus 104, Gelterkinden ab: 10.33). M: Picknick. V: WWF Region Basel

Sa., 9. 5., 7.30–10.30 Uhr
Stadtbrütende Wanderfalken
L: M. Kery. T: Ueli-Fähre Kleinbasel, nahe HS Dreirosenbrücke (Tram 1/14, 8). M: Feldstecher. V: Ornithologische Gesellschaft

Sa., 9. 5., 14.30–16.30 Uhr
Der Bach lebt
Speziell für Kinder ab 5 Jahren in Begleitung.
L: M. Kopp, L. Setz. T: HS Wenkenhof (Bus 32). M: Gummistiefel, Zvieri, Ersatzkleider. V: Pro Natura Basel

Di., 12. 5., 17.30–18.30 Uhr
Rheinufersanierung – neue Lebensräume für Mensch und Fisch
L: D. Küry, R. Bossert. T: Mittlere Brücke Kleinbasel. V: Ökostadt, Gewässerschutzverband Nordwestschweiz

Do., 14. 5., 20.50–22.30 Uhr
Fledermäuse an der Birs
L: C. Ernst, M. Saxer. T: HS Hofmatt (Tram 10, Bus 63). V: Pro Chiroptera

Sa., 16. 5., 10.30–12 Uhr
Rund ums St. Alban-Kloster
L: K. Hugenschmidt, S. Rink. T: HS Kunstmuseum (Tram 2, 15). V: Ökostadt Basel

So., 17. 5., 14–16.30 Uhr
Reinacher Heide: Orchideen, Tagfalter und andere Naturschätze
L: M. Plattner. T: HS Landhof/Reinach (Tram 11). V: Naturschutzdienst Baselland, Pro Natura Basel

Di., 19. 5., 17.30–19.30 Uhr
Landschaft und Vegetation zwischen Burgfelden und Hegenheim
L: M. Zemp. T: HS Burgfelden Grenze (Tram 3). V: Fachstelle Natur und Landschaftsschutz Basel-Stadt

Mi., 20. 5., 18–19 Uhr
Alpenpflanzen im Botanischen Garten
L: J. Stöcklin. T: HS Spalentor (Tram 3, Bus 30, 33). V: Ökostadt Basel

Sa., 23. 5., 10–12 Uhr
Aufblühendes St. Johann – Spaziergang zu Gärten und Vorgärten
L: K. Hugenschmidt. T: HS St. Johanns-Tor (Tram 11). V: Ökostadt Basel

Fr., 29. 5., 17–19 Uhr
Neues Grün im Norden: Kannenfeldpark bis Dreirosenbrücke
L: H. Schindler. T: Kiosk Kannenfeldpark, nahe HS Strassburgerallee (Tram 3, Bus 31, 38). V: Stadtgärtnerei Basel

Fr., 5. 6., ab 16 Uhr; Sa., 6. 6., 10–18 Uhr
Umwelttage Basel
Umweltorganisationen und Umweltfachstellen animieren Gross und Klein mit einem vielfältigen Programm zur Auseinandersetzung mit der Umwelt und vermitteln Freude an der Natur. Ort: Kaserne bis Barfüsserplatz und Rheinufer. www.umwelttage-basel.ch

Sa., 6. 6., 10–13 Uhr
Uferweg-Verbindungen nördlich der Dreirosenbrücke
L: J. und R. Bachmann. T: Unter Dreirosenbrücke, Kleinbasler Ufer. M: ID. V: Ökostadt-Quartierkontaktstelle Unteres Kleinbasel

Di., 9. 6., 17–19 Uhr
Vom Geranium bis zur Wiesensalbei: Blumen in der Stadt
L: M. Gunti. T: Strassburgerdenkmal nahe Bahnhof SBB. V: Stadtgärtnerei Basel

Do., 11. 6., 17.30–19.30 Uhr
30 Jahre Reservat Auwald
L: M. Frei. T: HS Schlossgasse Riehen (Bus 35). V: Fachstelle Umwelt Riehen

Fr., 12. 6., 18–19.30 Uhr
Schnecken und Muscheln – Schätze am Rheinufer
L: C. Oberer, D. Küry. T: HS Hörnli Grenze (Bus 31, 38). V: Naturhistorisches Museum

Fr., 12. 6., 18.30–20.30 Uhr
Der Unke und dem Glockenfrosch zuhören
L: Frédéric Nobs. T: HS Neuweilerstrasse (Tram 8, Bus 61). V: WWF Region Basel

Sa.,13. 6., 10.50–14.30 Uhr
Sagenhafte Wanderung zum Häxeblätz
Nährstoffarme Trockenwiesen und -weiden sind durch jahrhundertelange extensive menschliche Nutzung entstanden. Ihre Vielfalt an Blumen und Insekten ist vor allem im Frühling und im Sommer erlebbar. Die wertvollen Flächen – so auch der Häxeblätz – wurden aufgrund der nationalen Bedeutung ins Bundesinventar aufgenommen.
L: M. Dipner, oekoskop. T: Nunningen Post, Bus 117 ab Bahnhof Grellingen (S3 Richtung Laufen, Basel SBB ab: 9.37), M: Picknick, V: WWF Region Basel

Sa., 13. 6., 14.30–16 Uhr
Schafe und Bienen mitten in der Stadt
L: K. Hugenschmidt. T: HS Bruderholzstrasse (Tram 15, Bus 36). V: Ökostadt Basel

Do., 18. 6., 17.15–19 Uhr
Lange Erlen: endlich geschützt!
Auf einem Spaziergang durch die Langen Erlen berichten Anwohner darüber, was zum besseren Schutz des wichtigsten Naherholungsgebietes des Kantons Basel-Stadt erreicht wurde und wo weiterer Handlungsbedarf besteht.
L: Jost Müller, Geschäftsführer WWF Region Basel, und Hansjürg Weder, alt Nationalrat
T: HS Eglisee (Tram 2, 6). Endpunkt: Tierpark. V: WWF Region Basel

KRISE KANN CHANCEN BIETEN

Jahresbericht 2008 des WWF Region Basel: Verbandsbeschwerderecht gerettet – Lange Erlen geschützt – Luft muss sauberer werden.

ZVG

Jacqueline Halder
Präsidentin
WWF Region Basel

Wer hätte das erwartet? Nach jahrelangem Wirtschaftsaufschwung mit satten Börsengewinnen stürzte in den letzten Wochen des Jahres 2008 die Welt in eine verheerende Finanzkrise. Und plötzlich war der Staat gut genug, um mit schwindelerregend hohen Beträgen die Banken vor dem Absturz zu retten. Noch ist offen, ob die milliardenschwere Nothilfe langfristig genützt hat; das neue Jahr begann mit Kurzarbeit und Entlassungen, eine dunkle Rezession droht am Horizont.

Was bedeutet die Wirtschaftskrise für Natur und Umwelt? Zu befürchten ist, dass in nächster Zeit weniger Geld für die Umweltarbeit zur Verfügung stehen wird. Bisher war es immer beim Natur- und Umweltschutz sowie in der Kultur, wo Wirtschaft und öffentliche Hand als erstes den Sparhebel ansetzten. Andererseits wird die Umwelt tendenziell geschont, wenn weniger konsumiert und produziert wird – allerdings nur, wenn bei der Produktion weiterhin hohe Umweltstandards gelten, ja teils noch erheblich verschärft werden.

Kein Zweifel, die gegenwärtige Krise könnte auch eine Chance darstellen. Die nächsten Jahre werden zeigen, ob wir fähig sind, sie zu nutzen und aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen.

Verbandsbeschwerde gerettet

Ein Prüfstein für die Natur- und Umweltschutzorganisationen war die Abstimmung über die Initiative zur Abschaffung des Verbandsbeschwerderechts. Beachtliche 66 Prozent des Schweizer Volkes haben den Verbänden das Rechtsinstrument bestätigt. In Basel-Stadt lehnten gar 76 und im Landkanton 71 Prozent die Abschaffung ab und sprachen damit unserer Arbeit das Vertrauen aus. Die Öffentlichkeitsarbeit vor dieser entscheidenden Abstimmung hat uns gefordert. Anfang des vergangenen Jahres war zudem das kantonale Verbandsbeschwerderecht in Baselland in Gefahr. Dank breiter Unterstützung konnte es erhalten bleiben.

Verbesserter Richtplan

Der baselstädtische Richtplan wurde aufgrund der Vernehmlassung wesentlich verbessert. Nun sind die Natur- und Landschaftsschutzgebiete verbindlich festgesetzt und die Standorte für publikumsintensive Einrichtungen bestimmt. Dies forderten nicht nur wir, sondern auch der Bund. Ende gut, alles gut auch fürs Bäumlihofareal: Es bleibt von einer Teilüberbauung verschont. Und der Landschaftspark Wiese ist nach langen Mühen in den Richtplan aufgenommen.
Ein Mangel bleibt bestehen. Die begrüssenswerte Strategie der baulichen Entwicklung nach innen ist zu stark auf die Familiengartenareale fokussiert. Wir meinen, dass etwa Bahn- und Hafengebiete oder das PUK-Areal stärker ins Blickfeld verbesserter Nutzung kommen sollten. Falls Familiengärten aufgehoben werden, muss als Kompensation zusätzlicher öffentlicher Grünraum bereitgestellt werden.
Bei der Richtplanung im Baselbiet, wo über dem dritten Entwurf gebrütet wird, sind unsere Positionen klar: Landschaftsschutzgebiete – auch im Wald – dürfen nicht unbegründet verkleinert werden, und der Kanton muss die Bundesvorgaben zum landschaftlichen Schutz der Gebiete von nationaler Bedeutung gewährleisten. Wir werden uns bei der parlamentarischen Beratung einbringen.

Luft muss besser werden

Die Parlamente von Basel-Stadt und Basel-Landschaft behandelten den Luftreinhalteplan. Die Antragsentwürfe des WWF Region Basel konnten mit grossem Mehr durchgebracht werden. In zwei Jahren muss ein Luftreinhalteplan vorgelegt werden, der aufzeigt, wie bis 2015 die Schadstoffgrenzwerte eingehalten werden können.

Im Fluss des Jahres

Im Bereich Gewässer haben wir uns beim Kraftwerk Kembs und bei einem geplanten Kraftwerk an der Birs engagiert. Beide Fälle sind noch offen.
Gefreut hat uns, dass die Südumfahrung und auch der städtische Zubringer aus den Richtplänen entfernt wurden. Wir sind in der Gruppierung gegen die Südumfahrung engagiert und im Unterstützungskomitee für einen Centralpark Basel, das heisst für eine Schienenüberdeckung zwischen Gundeli und Elsässer Bahnhof. Wir werden uns auch für eine Aufwertung der Innerstadt einsetzen. Ökologische und raumplanerische Zielsetzung ist es, das gut mit dem öffentlichen Verkehr erschlossene Zentrum zu stärken.
Verschiedene andere Projekte haben uns während des Geschäftsjahres begleitet. Wir haben uns für das Gebiet der Langen Erlen engagiert – und dies erfolgreich. Nun müssen konkrete Vorschläge zur Aufwertung für Natur und Erholung vorgelegt werden. Im dicht besiedelten Kleinbasel stehen wir weiterhin für die Freihaltung des Landhofs ein. Und wir setzten uns für einen wirksamen städtischen Baumschutz ein.
Weiter haben wir zahlreiche Baugesuche und Planungen geprüft, an verschiedenen Vernehmlassungen (z.B. Mobilfunkantennen, Deponien, Windanlagen) teilgenommen, uns in Kommissionen und Begleitgruppen

PATAPAT

eingebracht und unsere Anliegen zu parlamentarischen Vorlagen und gegenüber Mitgliedern von Verwaltung und Regierung vertreten. Immer wieder zeigt sich, wie beschränkt unsere Ressourcen sind, gemessen daran, was alles getan werden müsste.

Vorstand und Geschäftsleitung

2008 fanden acht traktandenreiche, angeregte Vorstandssitzungen statt. Claude Wyler wurde neu in den Vorstand gewählt. Jost Müller als rundum informierter WWF-Geschäftsführer hatte wie immer alle Fäden in der Hand. Die Zusammenarbeit zwischen Vorstand und Geschäftsleitung gestaltete sich angenehm und konstruktiv. Der direkte Draht zu den beiden kantonalen Parlamenten und zum Nationalrat war durch Vorstandsmitglieder gewährleistet. Der WWF Region Basel steht finanziell gesichert und mit stabilem Mitgliederbestand da.

Herzlichen Dank …

… allen die im vergangenen Jahr im WWF Region Basel mitgewirkt haben: den Vizepräsidentinnen, den Protokollführerinnen, den übrigen Vorstandsmitgliedern, dem zuverlässigen Buchhalter und Kassier, den Revisoren, den Leitern und Leiterinnen der Kindergruppen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Geschäftsstelle sowie allen freiwilligen Helferinnen und Helfern. Besonders danken möchte ich unserem Geschäftsführer Jost Müller, der den Vorstand jederzeit tatkräftig, kompetent und loyal unterstützt hat. Nicht zuletzt gilt mein Dank auch Ihnen allen, liebe Mitglieder, die Sie den WWF Region Basel und die Umweltarbeit im vergangenen Jahr ideell und finanziell unterstützt haben. Sie wissen, wir können unsere zumeist ehrenamtliche Arbeit nur Dank Ihrer Unterstützung leisten.

Jacqueline Halder